

---

## Buchbesprechungen

---

**Martina Althoff, Helga Cremer-Schäfer, Gabi Löschper, Herbert Reinke, Gerlinda Smaus (Hrsg.): Integration und Ausschließung. Kriminalpolitik und Kriminalität in Zeiten gesellschaftlicher Transformation, (Interdisziplinäre Studien zu Recht und Staat, Bd. 18). Baden-Baden (Nomos), 2001, 367 S., € 66,-**

Soziale Ausschließungsprozesse, gesellschaftliche Zersplitterung und moralische Ent-rüstung sind eng verbunden mit Transformationsprozessen, wie sie im Moment in vielen europäischen Staaten festzustellen sind. Die Kriminologie sollte einen refle-xiven Beitrag zur Diskussion hierüber liefern und deshalb den Dialog mit anderen Disziplinen über Themen wie Kriminalitätsentwicklung, gesellschaftliche Ungleichheit, Segregation und soziale Ausschließung als organisierende gesellschaftliche Prin-zipien, über Moralisierungsprozesse und Entwicklungen im Sicherheitsstaat, Verän-derungen von Gesetzgebung und in der Funktionsweise strafrechtlicher Institutionen und institutionell-politische Reaktionen aufnehmen. Damit, so *Cremer-Schäfer* und *Reinke* in ihrer Einleitung, muss Kriminologie auf unterschiedliche Herausforderun-gen antworten. Die Aufsatzsammlung dazu bleibt allerdings, ungeachtet der sechs Kapitelüberschriften, heterogen und enthält sowohl Forschungsberichte als auch the-oretisch ausgerichtete Kapitel. Im Folgenden greife ich aus jedem Kapitel einen Bei-trag heraus.

Das erste Kapitel ‚Sozialstruktur und Kriminalpolitik‘ enthält Beiträge von *Kronauer* über die Begriffe *exclusion* und *underclass*, *Young* über die krankhafte Gier der Gesell-schaft und *Chambliss* über die Entwicklung von *power, politics and American crime*. *Kronauer* zeigt, wie seit den 1980er Jahren in den politischen und wissenschaftlichen Diskussionen über Arbeitslosigkeit und Armut zwei neue Begriffe dominieren: *exclu-sion* und *underclass*. Arbeitslosigkeit oder eine marginale Arbeitsmarktposition impli-zieren eine gesellschaftliche Isolation, wozu auch der Verlust an sozialen Bindungen und das Fehlen gesellschaftlicher Partizipation gehören. *Kronauer* analysiert die Halt-barkeit der Dichotomie ‚Dinnen-draußen‘ als eine Entweder-oder-Konstruktion und schließt ihre Gleichzeitigkeit aus. Drinnen und Draußen begreift er nicht als logische Gegensätze, sondern als soziale Beziehungen, die sich durch verschiedene Dimen-sionen auszeichnen. Auf *Simmel* zurückgreifend geht *Kronauer* dann auf die öko-nomische, die politisch-institutionelle, die kulturelle und die Dimension der sozialen Kontakte ein. Durch ihre wechselseitige Beeinflussung – die Prozessseite – führen sie dazu, dass an Stelle einer stabilen Integration ein Prozess von Verletzlichkeit beginnt, der in langanhaltender Arbeitslosigkeit und gesellschaftlicher Isolation als eigenständige soziale Lage des ‚Draußen‘ münden kann. Zum Abschluss geht *Kro-nauer* auf die gesellschaftlichen Auswirkungen ein, die für ihn vor allem aus dem Abnehmen von Arbeitsplätzen und der Fiktion der Arbeitsgesellschaft bestehen. Er warnt davor, soziale Ausschließung als Schuld der Ausgeschlossenen zu sehen statt als Resultat sich modernisierender Arbeitsmärkte und der Barrieren von Alter, Geschlecht und Qualifikation. *Kronauers* Analyse kann auch ein niederländischer Wis-senschaftler teilen.

Das zweite Kapitel betrifft ‚Soziale Konflikte und Kriminalität‘. Den Beginn macht ein historisch gefärbter Aufsatz von *Oberwittler* über Zwangs-(E)migration und soziale Ausschließung, gefolgt von einem Beitrag von *Ohlemacher* über organisierte Kriminalität, Erpressung, Schutzgeld und Korruption. *Karstedt* geht auf soziale Ungleichheit, Exklusivität und Elitekriminalität ein, und *Pilgram* vergleicht Wirklichkeitskonstruktionen von Polizei und Unternehmern in Ost und West im Bezug auf Organisierte Kriminalität. Schließlich beschäftigen sich *Müller* und *Paulgerg-Muschiol* mit dem Zusammenhang von Obdachlosigkeit und Straffälligkeit. Die Verfasser berichten über ihre qualitativ ausgerichtete Studie von dreißig Obdachlosen in München. Ihr Ausgangspunkt ist die *street criminology*; sie untersuchen Lebensumstände, Lebensstile und Prozesse der Bedeutungszuweisung durch Akteure in extremen und kriminogenen Situationen sowie ihre Lösungsstrategien. Sie präsentieren die kriminogene Situation als ein einerseits in gewissem Ausmaß ‚objektiv Vorgegebenes‘, fragen andererseits aber auch nach subjektiven Interpretationen und damit verbundenen Coping-Strategien. Die Lebenswelt von Obdachlosen und ihre Art, damit umzugehen, werden auf die Bedeutung für das Handeln von Polizei und Justiz analysiert. In ihrer Zusammenfassung betonen die Autoren, dass die Kombination einer handlungstheoretischen Perspektive mit den in der Lebenswelt verankerten Situationen potentielle Erklärungskraft für die Straffälligkeit von Wohnungslosen besitzt. KriminologInnen, und ganz gewiss solche mit Erfahrung mit interpretativen Forschungsdesigns, werden dieses Kapitel mit Freude lesen.

Im dritten Kapitel stehen Strafrecht und Geschlechterforschung im Zentrum. *Siegrot* behandelt den ‚normativen Überschuss im Richterspruch‘ anhand von Vorbildern aus der Jurisprudenz der DDR, *Gransee* das Verhältnis von abolitionistischen und feministischen Problemstellungen. *Böllinger* beleuchtet aus einer sozio-psychoanalytischen Perspektive die Mediation bei Gewaltstraftaten. Obwohl auch diese Beiträge lesenswert und informativ sind, richten sie sich doch mehr an LeserInnen mit vergleichbaren (historisch-juristischen, feministischen oder psychoanalytischen) Interessen und Hintergrundkenntnissen. Die Beziehung zum Thema ‚soziale Ausschließung‘ wird, und das gilt für mehrere Beiträge in diesem Band, nicht unmittelbar deutlich. Sicher geht es hier um reflexiv-diskursive Analysen, die zu dem Aufruf von Cremer-Schäfer und Reinke in der Einleitung passen, nur sind sie für das Thema ‚soziale Ausschließung‘ weniger interessant.

Ähnliches gilt für die ersten Beiträge des nächsten Kapitels, das der Produktion von Wissen über Kriminalität gewidmet ist. *Scheerer* warnt in seinem Beitrag mit ironisch geschärfte Feder vor einem zu weitgehenden ‚radikalen Konstruktivismus‘. *Löschper* behandelt in ihrem rechtspsychologischen Beitrag über Experten in Sachen Kriminalität rationale Tätermodelle in der Psychologie. Beide Aufsätze sind informativ und interessant zu lesen, allerdings wird die Beziehung zu Prozessen und Konsequenzen ‚sozialer Ausschließung‘ auch implizit nicht deutlich. Der Beitrag von *Sauter* beschäftigt sich mit Bedrohungsszenarios und Rettungsmotiven. In der gängigen sozialwissenschaftlichen Forschung zu ‚Ausländern‘ sei eine vergleichbare doppelte Bedeutungsproduktion zu erkennen. Die Analyse von Migrationseffekten in Deutschland reflektiert mehr Mentalitäten, Befindlichkeiten und Phantasien der Mehrheitsgesellschaft und gibt weniger Einsicht in die Lebenswelten der Forschungsobjekte. Auf der Basis einer gründlichen Analyse von drei exemplarischen Untersuchungen (Schiffauer und Tertilt sowie Heitmeyer et al.) zeigt Sauter, welche Unzulänglichkeiten mit den hier angewandten Methoden verbunden sind und in welche Fallen Forscher stolpern. So zeigt er bei Schiffauer u.a. die Beschränkungen, die mit einem ausschließlich auf Kulturkonflikte gerichteten Blick und einem monolithischen und verdinglichten Kulturbegriff verbunden sind. Auch die ethnografisch ausgerichtete

Longitudinalstudie von Tertilt über eine türkische Jugendbande wird von Sauter kritisiert. Tertilt orientiere sich zu einseitig am Integrationsparadigma und dem Gewicht von bezahlter Arbeit; er vertiefe sich zu wenig in das Verstehen von Motivationen und Handlungen. Die Jugendlichen würden vor allem als Opfer innerhalb einer ethnozentrischen Perspektive präsentiert. Zum Buch über den ‚Verlockenden Fundamentalismus‘ bemerkt Sauter: „Die Studie von Wilhelm Heitmeyer et al. versammelt in ihrer methodologischen und theoretischen Geschlossenheit alle bekannten *-ismen* der Ausländerforschung: Miserabilismus, Kulturalismus und Essentialismus und gilt als ein Paradebeispiel von methodisch erzeugter Realität, in der die Interviewauszüge als Belegstellen für ohnehin Gewusstes über die türkischen Jugendlichen herhalten müssen“ (S. 296). Die von Sauter besprochenen Untersuchungen sind exemplarisch in ihrem Verzicht auf systematische Selbstreflexion und entsprechen nur in geringem Maße den Biografien und Lebenswelten von Minderheiten. In diesem Sinne geht es eigentlich um eine ‚self-fulfilling prophecy‘: Wenn ihr uns als Bedrohung seht, dann werden wir auch zu einer Bedrohung.

Meine Kritik macht sich vor allem an den beiden letzten Kapiteln fest. Unter ‚Zukunft der Kriminalpolitik‘ stehen zwei Beiträge. In *Baratta* und *Gianoullis* ‚Recht auf Sicherheit oder Sicherheit der Rechte?‘ geht es um eine staatstheoretische und sozialphilosophische Standortbestimmung der Kriminologie und Kriminalpolitik im Zusammenhang mit Menschenrechten und einschließender Demokratie. *Hess* behandelt in ‚Jenseits von Huxley und Orwell‘ alte und neue Prognosen für die Zukunft der Kontrollpolitik. Im letzten Kapitel mit dem Titel ‚Exklusion, Inklusion und die Delegitimierung des Strafrechts‘ steht der gleichlautende Beitrag von *Smaus*. Für Nichteingeweihte bilden diese Kapitel eine schwere Kost. In ihnen zeigt sich deutlich die deutsche Vorliebe für ‚Jargongewalt‘ und ideologische Stellungnahmen.

Das Buch ist, für ‚durchschnittliche‘ ForscherInnen mit theoretischen Interessen für Inklusions- und Exklusionsprozesse, mit Beiträgen überladen, die besser anderswo untergebracht worden wären. Hier rächt sich, dass – trotz der relativ großen Zahl von fünf HerausgeberInnen – keine Ein- oder Überleitungen zwischen den verschiedenen Kapiteln und Beiträgen stehen. Zusammenhänge mit dem Thema werden nicht immer deutlich. Ausgehend von Titel und Untertitel hatte ich eine eindeutigeren Auswahl von Beiträgen zur Theoriebildung über ‚Soziale Ausschließung‘ erwartet. Es mag so sein, dass die theoretische und empirische Kriminologie in den Niederlanden zuviel an ‚Poldermodell‘ und zuwenig an Polemik und Scharfzüngigkeit hervorbringt, aber für eine Annäherung an gesellschaftliche Probleme erscheint sie doch geeigneter.

*Siep Miedema, Groningen*